

# 125 400-Mal Schleuse auf und Schleuse zu



125 400 Schiffe hat Erika Itin in 29 Jahren durchgeschleust.

(Bild: Adrian Moser)

Immer wieder schweift ihr aufmerksamer Blick übers Wasser; Aare rauf und Aare runter. Ihrem wachsamen Auge entgeht keine Ente, keine Wolke, keine Welle und vor allem – kein Boot. Wenn es nötig wird, greift Erika Itin zum Feldstecher; äugt Aare rauf und Aare runter. Erika Itin ist Wehrwärterin in Port, verantwortlich fürs Öffnen und Schliessen der Schleuse im Nidau-Büren-Kanal und damit zuständig für den reibungslosen Ablauf der Schifffahrt zwischen Aare und Bielersee. Ihre Arbeit verrichtet sie im Kommandoraum der Wehranlage, der direkt neben der Schleuse liegt. Tag für Tag, jahrein, jahraus, im Sommer von sieben Uhr morgens bis acht Uhr abends, im Winter von acht Uhr morgens bis fünf Uhr abends. Und dies nun schon seit mehr als 29 Jahren... «Die Präsenzzeiten sind enorm», gesteht Erika Itin, bescheiden lächelnd. «Pro Jahr stehen mir 60 freie Tage zu, Wochenenden und Ferien inbegriffen. Aber meine Arbeit gefällt mir, ich habe mich daran gewöhnt, vielleicht werde ich sie dereinst sogar vermissen», sinniert die 62-jährige Kantonsangestellte mit den wasserblauen Augen und dem blonden Lockenkopf. Man sollte immer die positiven Seiten des Jobs sehen, nicht die negativen. Und negativ an ihrer Arbeit sei eigentlich nur das Angebot, das man in der Schweiz einzigartig

mit dem in der Schweiz einzigartigen Job.

Den winzigen Kommandoraum hat Erika Itin ganz gemütlich eingerichtet. Er ist das kleine Reich der Schleusenwärterin: An der Wand hängt eine Pinwand mit Dutzenden von Ansichtskarten aus allen Ecken der Welt. Im hinteren Teil stehen ein Tisch mit vier Stühlen, ein Kühlschrank, eine Kaffeemaschine, ein Regal mit Geschirr, ein Fernseher und ein Radio. In diesem Raum wird offensichtlich auch Zeitung gelesen, gestrickt und gekreuzworträtselt. Vor dem Fenster an der Schleuse ist ein Schalterpult mit diversen Tasten, kleinen Hebeln und roten und grünen Signallämpchen montiert. Daneben liegt ein Heft, wo Erika Itin mit Kugelschreiber sorgfältig die Boote abhakt, die sie heute und in den letzten Tagen, Wochen, Monaten durchgeschleust hat. Die Notizen füllen Seite um Seite um Seite... Ende 2001 hat sich Erika Itin in ihrem Kommandoraum hingesetzt und die Einträge gezählt, Heft für Heft für Heft... 125 400 Schiffe hat sie insgesamt durchgeschleust. Genauer: 85 600 private Boote, 36 999-Mal die «Romandie» und 2731 Lastschiffe. «Und manchmal auch junge Entlein, die den Anschluss an ihre Mutter verpasst haben», lächelt die Schleusenwärterin leicht verlegen.

Seit geraumer Zeit beobachtet Erika Itin einen Fischer auf seinem Boot unten an der Schleuse. Bis anhin machte er nicht den Anschein, die Schleuse passieren zu wollen. Erika Itin schaut auf die Uhr. Es ist 13.35 Uhr. Sie drückt eine Taste auf dem Schalterpult. «Ich muss die Signallampe auf Rot umstellen, damit er nicht durch kann. Um zwanzig vor kommt die «Siesta» von unten rauf, und neben einem Kursschiff hat kein anderes Boot mehr Platz in der Schleuse», erklärt sie mit sympathischem österreichischem Akzent. Tatsächlich ertönt bald darauf das dumpfe Horn der «Siesta». Mit einem Knopfdruck schaltet Erika Itin die Ampel wieder auf Grün – für die «Siesta». Die Schleusenwärterin verlässt den Kommandoraum. Das elegante Kursschiff treibt weit unterhalb des Randes in die Schleusenkammer. Von oben herab winkt Erika Itin dem Schiffpersonal zu, hascht nach dem Seil, das eine Matrosin ihr zuwirft und befestigt das Schiff mit einigen routinierten Handgriffen an den Pflöcken. Auf Itins Knopfdruck schliesst sich das mächtige, eiserne Schleusentor – Füllschützen auf – die acht Meter tiefe Schleusenkommer füllt sich mit Wasser. Die «Siesta» samt Personal und Fahrgästen steigt mit dem Wasserstand immer mehr auf, um nach wenigen Minuten auf gleicher Höhe wie der Kommandoraum still zu stehen. «Das ist der Kocher, der ist immer zu einem Spässchen aufgelegt», scherzt Erika Itin und weist mit einer Kopfbewegung auf den Schiffsmann in der schicken Uniform. Auf Itins Knopfdruck öffnet sich ächzend und rasselnd das obere Schleusentor. Die Seile werden gelöst und lautlos gleitet die «Siesta» dem Bielersee entgegen.

Nein, langweilig werde es ihr eigentlich nie, sagt Erika Itin. Und man nimmt es ihr ab. Das Absitzen von unzähligen Stunden im Kommandoraum des Wehrs in Port, das ewige Warten auf Schiffe, die da kommen könnten, haben offensichtlich auch Vorteile. Erika Itin weiss, wie es am Jura drüben aussieht, wenn sich ein Unwetter zusammenbraut, und sie kennt den Eisvogel, der hier an der Aare sein Zuhause hat. Wenn sich ein Schiff nähert, hört sie es dem Wellenschlag an, ob es vom Zibler-

nal oder vom Nidau-Büren-Kanal herkommt. Eine Zeit lang besuchte eine Ente die Schleusenwärterin täglich, klopfte mit dem Schnabel an die Türe des Kommandoraums und bettelte nach Brotbröckchen. An ihrem Arbeitsplatz hatte und hat die Portierin auch Freiheiten, auf die sie nie und nimmer verzichten möchte: Ihr pensionierter Gatte – der übrigens früher mit seiner Frau zusammen nebenamtlich als Schleusenwärter angestellt war – streckt mehrmals täglich den Kopf in den Kommandoraum. Schliesslich wohnt das Ehepaar gleich nebenan, im Einfamilienhäuschen, das dem Kanton gehört und in dem traditionsgemäss die Wehrwärter-Familie haust. Itins Kinder pflegten ihre Hausaufgaben im Kommandoraum zu erledigen, die Schleusenkommer war der beste Swimmingpool, den man sich vorstellen konnte (erst noch mit «Sprungturm»), und Vaters Fischgründe befanden sich auch gleich vor der Haustür.

Heute ist der 14 Monate alte Enkel bei der Oma im Kommandoraum zu Besuch. «Thuuht-thuuht.» Die «Siesta» kehrt vom Bielersee zurück, gleitet sanft in die Schleuse, dieses Mal auf derselben Höhe wie der Kommandoraum. Der kleine Junge streckt fordernd sein Händchen in Richtung Schiffskapitän. «Manchmal bekommt er ein Gipfeli», erklärt die Grossmutter entschuldigend. Sie steht am Schalterpult – lacht – Knopfdruck – die «Siesta» wird langsam im Becken versenkt – Knopfdruck – das Tor geht auf – die «Siesta» schwimmt lautlos die Aare hinunter, um hinter der nächsten Flussbiegung zu verschwinden. Nächstes Jahr wird Erika Itin pensioniert. «Vielleicht wird mir meine Arbeit dereinst fehlen. Ich habe mich so sehr daran gewöhnt», sinniert sie wieder. Doch zugleich verrät ihr Blick: Erika Itin hat auch Träume. «Ich habe gern Wasser, ich fahre gern Schiff. Und eine Bootsreise auf einem Kanal in Frankreich oder Irland würde ich sofort wieder machen», kommt sie ins Schwärmen.

Denise Gaudy